

Zum Brand der elektrischen Kraftstation am Niagara.

Die Amerikaner besitzen in ihren gigantischen Niagara-Fällen eine Sehenswürdigkeit allerersten Ranges, die alljährlich eine große Schar Touristen aus aller Welt herbeizieht. Aber mehr noch, ihnen steht in den gewaltigen, zur Tiefe stürzenden Wassermassen auch eine Energiemenge zur Verfügung, wie sie auf einem zweiten Punkt unseres Erdballes erst gesucht werden soll und die höchstens in den tätigen Vulkanen noch ihresgleichen findet. Leider hat man diese letzteren Riesen noch nicht in Fesseln zu legen vermocht, um ihre vergeudeten Kräfte nutzbringend zu verwerten. Hier beim Niagara ist es dagegen gelungen. Die Amerikaner haben eine Kraftstation gebaut, die, obgleich sie nur einen lächerlich geringen Bruchteil der Fälle nutzbar gemacht, doch das größte Elektrizitätswerk der Welt repräsentiert und in ihrer Gesamtanlage die Kleinigkeit von 73 Millionen Dollars, das sind über 300 Millionen Mark, erforderte. Man sieht es unserer obenstehenden Abbildung des großartig angelegten Establishments nicht an, welchen Wert es repräsentiert, seine Stärke liegt auch nicht in der Ausdehnung,

hatte. Der direkte, durch den Brand angeordnete Schaden kann verhältnismäßig nicht so bedeutend sein, den größten Verlust haben die vielen Fabriken und elektrischen Bahnen,

nicht aus sich selbst zu erschaffen vermag. An den mächtigen Sandsteinkulissen zur Seite der Fälle aber bilden sich Stalaktiten und Stalagmiten von enormen Dimensionen und wunderbaren Formen. Gefrorene Wasserfälle zeigen sich in gewaltigen Massen bergeshoch und reichen bis auf das Niveau des unten schäumenden Riesenstromes hinab. Ein Phänomen ist es besonders, welches die Bewunderung des Touristen erregt, jener ungeheure Eisberg, der sich alljährlich mit dem Eintreten des Frostes an den Füßen der Fälle zu einem stumpfen Keil von ungeheuren Abmessungen füllt. Er besteht aus nichts an-



Die Niagara-Kraftanlage.

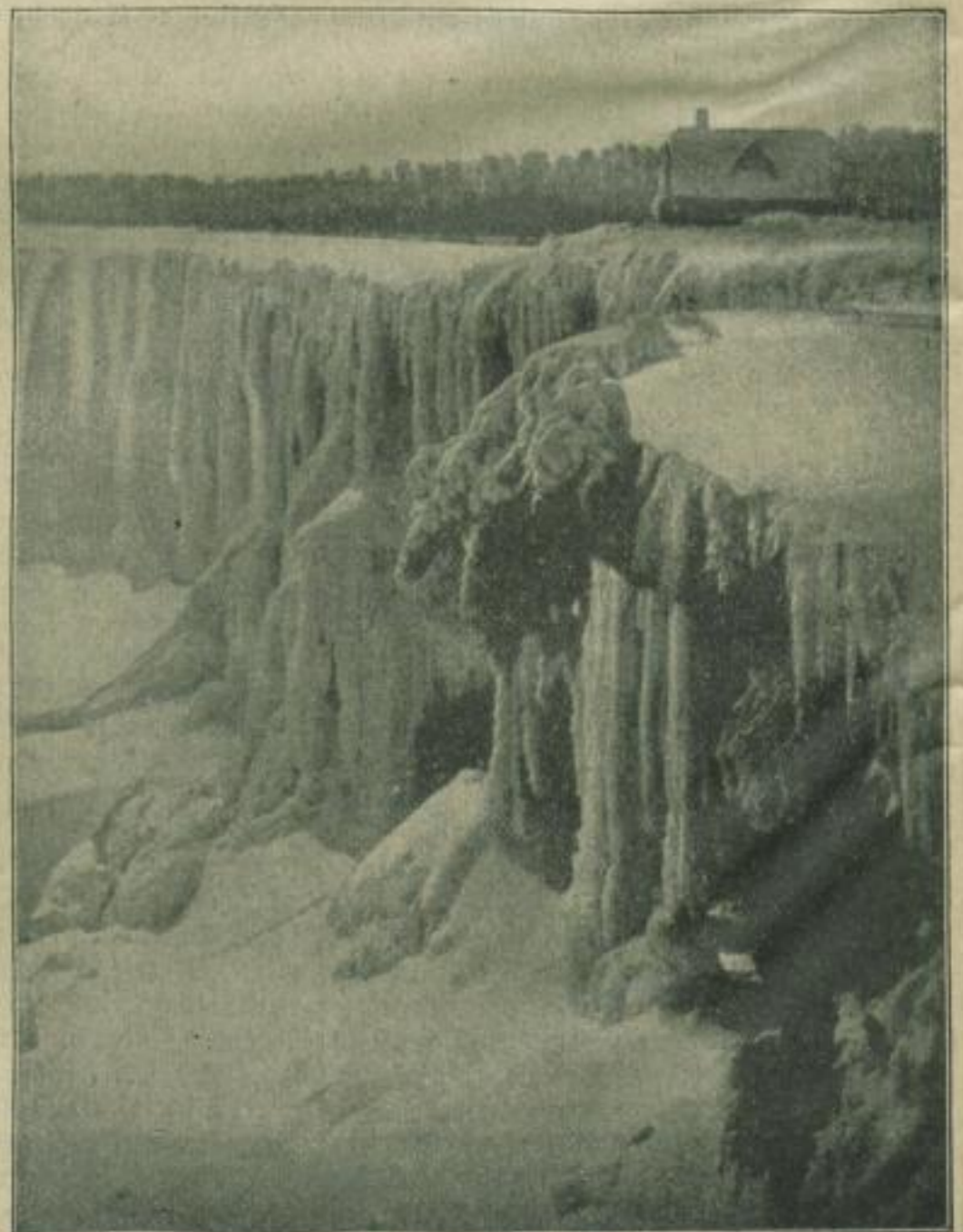
derem, als gefrorenem Nebel. Der zu Dunstwolken aufwallende Gischt der tolofalen Wassermassen ist es, der hier niederschlägt, kristallisiert und mit dem Fortschreiten des Winters zu immer größerem Umfange anwächst. Die Jahreszeit muß manchmal bis zum Juli vorschreiten, um ihn gänzlich wegzutauen. Ein Luftwandel am Niagara zur Winterszeit gehört gerade nicht zu den Vergnügungen, da die Wege, die in die Nähe des Flusses führen, sämtlich mit einer glatten Eistruste bedeckt sind. Diejenigen Stellen, welche auch nur die allgeringste Neigung haben, sind dann einfach unpassierbar, wenn sie nicht von Zeit zu Zeit durch Streuen reichlicher Quantitäten Asche künstlich gangbar gemacht werden.

die aus den Niagara-Works ihre Betriebskraft entnehmen und tagelang völlig lahmgelegt waren, da sich Ersatz für solche Elektrizitätsmengen natürlich nicht so schnell beschaffen ließ, wurden doch bis dahin täglich gegen 50 000 Pferdekraften produziert. In unsern beiden folgenden Bildern auf dieser Seite bieten wir unsern Lesern weitere Abbildungen aus dem Niagarafall-Gebiet, wie sie sich in der gegenwärtigen Jahreszeit darbieten. Viel wird von der gigantischen Schönheit der Fälle im Sommer geschrieben, von den in ungeheurer Breite etwa 45 Meter tief hinabfallenden Wassermengen, die in einer Stunde auf hundert Millionen Tons geschätzt werden und von dem hochaufliegenden Gischt und Wasserdampf, der mitunter viele Kilometer weit sichtbar ist. Selten jedoch hört man die Eindrücke schildern, die sich dem Beschauer dieses Naturwunders zur Winterszeit aufdrängen. Alles, was sich in der Nähe der Fälle befindet, Baum und Strauch, Haus und Weg, ist wie mit Zuckerguß überzogen. Jeder Gegenstand funkelt im Sonnenschein in Myriaden von glitzernden Kristallen. Der aus dem mächtigen Wassersturz aufwallende Nebel hat auch das feinste Geäder der Zweige gleichmäßig mit jungfräulichem Eise bedeckt. Die Felsen, die Eisengeländer, die hier und da angeschwemmten Baumstämme, die Brücken, kurz alles in der näheren Umgebung des Flusses erstrahlt in leuchtendstem Weiß, und wenn die Mittagssonne auf dieser Orgie von fest-samen Kristallgebilden ruht, dann fühlt man sich entrückt in eine Märchenwelt, welche die kühnste Phantasia



Bäume mit Eisbildungen am Niagara.

sondern in der großen Tiefe des Werkes, in den unterirdischen Anlagen und Maschinen. Unterhalb des sogenannten Whirlpool, des Wirbels, der durch die herabstürzenden Wassermassen des Falles gebildet wird, ist ein Kanal in das Gestein gesprengt, durch den das Wasser nach der acht Stockwerk tief unter der Erdoberfläche liegenden Turbinenkammer geleitet wird. Die durch den hereinstürzenden Strom erzeugte Kraft wurde dann in den oberen Räumen, wo die Dynamos aufgestellt waren, in Elektrizität umgesetzt, die von hier aus durch Kabel nach den Fabriken geführt wurde. Diese Kraftstation ist nun kürzlich von einem verheerenden Feuer heimgesucht worden, das einen Stillstand des ganzen Werkes zur Folge



Der Niagarafall im Winter.